

Teilprojekt A6

Zeitdiagnosen im 17. Jahrhundert. Die Medien gesellschaftlicher Selbstbeobachtung im Zeichen der Krise

Mitarbeiter:

- Schlögl, Rudolf, Dr. phil., Prof.
(Teilprojektleiter)
- Schnadenberger, Eva, Wissenschaftliche Angestellte
Fachbereich Geschichte und Soziologie
- Wiebel, Eva, Wissenschaftliche Angestellte
Fachbereich Geschichte und Soziologie

Projektbeschreibung

Das 17. Jahrhundert ist in der Geschichtsschreibung vielfach mit dem Begriff der Krise verbunden worden. Das Projekt führt diesen Ansatz weiter und untersucht das Krisenbewusstsein des 17. Jahrhunderts als einen Modus zeitgenössischen Sich-auf-die-Welt-Beziehens, in dem neue Möglichkeiten gesellschaftlicher Selbstbeschreibung zum Ausdruck kommen. Diese zeigen in einem Jahrhundert, in dem die Vorstellung von einem baldigen Ende der Welt vor allem im protestantischen Bereich noch lebendig war, einerseits eine wachsende Einsicht in die Zeitlichkeit des eigenen Weltbezugs und andererseits eine gesteigerte Aufmerksamkeit für die Möglichkeiten, die Welt zu bearbeiten. In diesem Sinne will das Projekt einen Beitrag zur Beantwortung der Frage leisten, wie aus Endzeitvorstellungen "Zukunft" und "Geschichte" entstehen können.

Das Forschungsinteresse richtet sich insbesondere auf die mediale Formung dieser sich ändernden Beobachtungsverhältnisse und darüber hinaus auf zeitgenössische Fragen danach, was sich überhaupt zum Medium für Aussagen über die vergangene, gegenwärtige und kommende Welt machen lässt. Der Medienbegriff wird dabei nicht in einem technisch-substantiellen und historisch unwandelbaren Sinn verwendet, sondern es wird vielmehr davon ausgegangen, dass Medienfunktionen das Zusammentreffen sehr heterogener Momente voraussetzen, die technische, diskursive, symbolische und normative Aspekte umfassen.

In zwei Tiefenstudien bzw. Unterprojekten soll der Wandel von Selbstbeobachtungs- und Weltwahrnehmungsparadigmen im Hinblick auf medien- und epochengeschichtliche Voraussetzungen und Folgen vom ausgehenden 16. bis zum beginnenden 18. Jahrhundert untersucht werden.

Im ersten Unterprojekt "Göttliche Zeichen. Die Medialität der Welt im Spannungsfeld von Endzeit- und Zukunftsvorstellungen 1580-1670" (Eva Schnadenberger) sollen (Vor-)Zeichen- und Zeitdeutungsversuche anhand von Prodigerschriften, Prognostica, Flugblättern, neuen Zeytungen und Kalendern analysiert werden. Als eine eigenständige Quellengruppe sollen schließlich die Schriften über Geschichte und Schicksal der Rosenkreuzer herangezogen werden, in denen eine intensive Diskussion über die Grundlagen des wissenschaftlichen Zugriffs auf die Welt, über das Verhältnis von Wissen und Veränderungsmöglichkeiten

("Generalreformation") sowie über die Modi der wissenschaftlichen Erkenntnis überhaupt geführt wurde.

Im zweiten Unterprojekt "Zeitdiagnosen und Konzepte des Wandels in religiösen Gebrauchstexten und Selbstzeugnissen 1650-1720" (Eva Wiebel) werden mit einem Schwerpunkt auf der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Medien der Frömmigkeits- und Lebenspraxis (Gebet- und Gesangbücher, Predigten und Prediglitteratur sowie Selbstzeugnisse) daraufhin untersucht, ob und wie sie Konzepte eines neuen Zeitverstehens in den religiösen Alltag einbrachten und vermittelten. Von besonderem Interesse wird dabei sein, wie das Reden über eine ver-rückte, beschleunigte, zitternde, alternde, veränderte, in ein Übermaß an Bewegung geratene Welt mit Konzepten des Wandels und der Zukunft verbunden wurde.

Das Projekt hat in der vorangehenden Arbeitsphase unter dem Titel "Medialität als Symbol" die Gutenbergsymbolik in der Neuzeit untersucht. Dies geschah in zwei Unterprojekten, wovon das eine die Bedeutung Gutenbergs in der gesellschaftlichen Selbstbeobachtung seit der frühen Neuzeit beobachtete (Eva Wiebel) und das zweite Unterprojekt speziell auf die Bedeutung Gutenbergs in der diskursiven Formierung der Medienwissenschaften ausgerichtet war (Sven Grampp).